

Ernst Wiest Nachf. in Leipzig.

Bogt, J. G.: Die illustrierte Welt der Erfindungen. 291. u. 292. Hft. gr. 8°. (7. Bd. S. 321—352.) bar à —. 10; auch in Hftn. à —. 50

Carl Winter's Univ.-Buchh. in Heidelberg.

Mitteilungen der litauischen litterarischen Gesellschaft. 23. Hft. (IV. 5.) gr. 8°. (S. 433—495.) In Komm. bar n. 2. —

H. Zeller in Stuttgart.

Württemberg, wie es war u. ist. Geschildert in e. Reihe v. waterländ. Erzählgn. aus Württembergs ältesten Tagen bis auf unsere Zeit. 8. Aufl. v. C. Weibrecht. Mit Orig.-Zeichngn. v. A. Federer u. a. 12. Bfg. gr. 8°. (2. Bd. S. 193—256.) bar n. —. 40

Verzeichnis künftig erscheinender Bücher,

welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.

H. Hofmann & Co. in Berlin.	9812
Bladderabatsch. 52. Jahrg. 1. Quartal. 2 M 25 J.	
Palm & Enke in Erlangen.	9812
Seuffert's Blätter für Rechtsanwendung. 64. Jahrg. 12 M.	
Paulinusdruckerei in Trier.	9812
Dasbach, Imparität im Volksschulwesen. Ca. 1 M.	
Verlag für's Deutsche Haus (C. A. Krollmann & Co.) in Berlin.	9812
Wege und Ziele. 2. Jahrg. 4. Quartal.	
Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.	9816
Der Stern von Bethlehem. 4 M; geb. 5 M.	

Nichtamtlicher Teil.**Vom amerikanischen Büchermarkt.**

Von Ed. Udermann.

Wie in England, so giebt es auch hier in Amerika für den Verlagsbuchhandel eine Frühjahrs- und eine Herbstsaison, wovon natürlich die letztere die bedeutendere ist, da sie den Weihnachtsmarkt einschließt. Während des Sommers erscheinen mit Ausnahme von »paper novels« (billigen broschürten Romanen für Reise- und Sommerlektüre) fast gar keine neuen Bücher, und es kommt häufig vor, daß Werke, die während der Sommermonate fertiggestellt sind, vom Verleger zurückgehalten und erst im Herbst auf den Markt gebracht werden. Diese Teilung der Bücherproduktion in zwei Saisons wird wohl hauptsächlich durch den Umstand bedingt, daß in Amerika der Bücherabsatz an den Sortimenten fast ausschließlich durch Reisende bewerkstelligt wird; nach Circularen oder Anzeigen in den Fachblättern wird nur sehr wenig bestellt. Der Verleger schickt seine Reisenden zweimal jährlich (im Februar oder März und im Anfang September) mit Mustern der Neuigkeiten — bei noch nicht fertigen Büchern muß oft Einband und Titel genügen — durch die Vereinigten Staaten, und der Sortimenter bestellt dann bei dem Reisenden seinen mutmaßlichen Bedarf und ergänzt sein Lager an gangbaren Standard-Werken; ein à Conditions-Geschäft giebt es in Amerika so gut wie gar nicht. Als Richtschnur für die Bestellung von neuen Werken dient dem Sortimenter nicht allein der Charakter des Buches oder der Name des Autors, sondern ganz besonders auch der Name des Verlegers, der ihm Garantie dafür bietet, daß er seine Erzeugnisse auch gehörig bekannt macht. In Amerika wird die Nachfrage nicht wie in Deutschland durch den Sortimenter, sondern ausschließlich durch den Verleger geschaffen, der seine Werke durch Anzeigen in allen bedeutenderen Zeitungen und Zeitschriften, Besprechungen und allerlei Notizen, die lange vor Erscheinen über das betreffende Buch, die Person des Verfassers u. in die Lesespalten der Zeitungen lanciert werden, dem Publikum bekannt macht. Ebenso wenig wie es à Conditions-Sendungen seitens des Verlegers an den Sortimenter giebt, ebenso wenig sind Ansichtsendungen des Sortimenters an seine Kunden üblich. Der Sortimenter wartet, bis der Käufer ein Buch verlangt. Allerdings ist es hier mehr als drüben üblich, daß Bücherliebhaber ihre Mußstunden im Bücherladen verbringen, unbelästigt die offen ausliegenden neuen Bücher durchstöbern und kaufen, was ihnen gerade gefällt.

Das Bücherinteresse im großen Publikum ist in Amerika unbedingt ein viel weiter verbreitetes, allgemeineres, als in Deutschland und wird besonders durch zahlreiche populäre

litterarische Monatschriften wie — »Book Notes«, »Bookman«, »Book Buyer« u. — genährt. Daß es derartige Zeitschriften in Deutschland nicht giebt, daß verschiedene Versuche in dieser Richtung fehlgeschlagen sind, ist erstaunlich und bedauerlich. Die ganz ausgezeichnete »Zeitschrift für Bücherfreunde« ist zu exklusiv und nur für den wirklichen Bibliophilen bestimmt; die anderen litterarischen Zeitschriften sind zu streng kritisch; die beste deutsche Zeitschrift dieser Richtung, die unseren amerikanischen populären litterarischen Monatschriften am nächsten kommt, ist das seit kurzem im Verlag von J. Fontane & Co. in Berlin erscheinende »Litterarische Echo«, ist aber auch noch nicht attraktiv und unterhaltend genug für das große Publikum. Ein deutscher Verleger, mit dem ich vor einiger Zeit hierüber sprach, meinte, eine solche Monatschrift in Deutschland zu gründen, sei eine »Häringsidee«; das deutsche Publikum sei zu apathisch gegen Litteratur. Wenn dies wirklich der Fall ist, so glaube ich, dies rührt daher, daß Litteratur in Deutschland durchweg zu ernst genommen wird. Wenn in der deutschen Presse anstatt der steifen, streng kritischen und viel zu objektiven Bücherbesprechungen, ein wenig mehr das persönliche Element hineingezogen würde; wenn in Zeitschriften öfters feuilletonistische, illustrierte Aufsätze über neue Schriftsteller, deren Privatleben u. s. w., erscheinen würden; wenn die Schriftsteller selbst, anstatt auf unnahbarem Postament zu stehen, es nicht unter ihrer Würde erachten würden, sich persönlich populär zu machen durch öffentliche Vorträge, Vorlesungen aus ihren Werken, durch Ausstellen ihrer Photographie in den Kunsthandlungen, durch möglichst zahlreiche Veröffentlichung ihres Porträts in Zeitungen und Zeitschriften nebst allerlei persönlichen Notizen, wie all dies hier geschieht, so würde bald ein allgemeineres Interesse an der Persönlichkeit deutscher Schriftsteller und dann natürlich auch an deren Werken im großen Publikum erweckt werden und die Apathie sich allmählich verlieren. Die so oft geschmähte Reklame, beharrlich, systematisch und geschickt gehandhabt, kann heutzutage in der Litteratur ebenso wenig vermieden werden wie im Geschäftsleben. Verleger, Autor und Presse müssen Hand in Hand gehen; das Publikum muß beständig auf dem Laufenden gehalten werden; unsere Zeit ist raschlebig, und wenn nicht beständig an den Autor und seine Werke erinnert wird, so ist er meist bald vergessen. Hier hat fast jeder größere Verleger einen eigenen federgewandten Angestellten, der allerlei kurze persönliche und sachliche Notizen verfassen muß, die dann regelmäßig jede Woche oder mindestens monatlich an alle größeren Zeitungen und Zeitschriften verschickt werden. Davon finden dann immer einige ihren Weg in die Presse und ins Publikum. Die